

# Familie Meyer

Von Almut Rüllmann, M.A.

Arthur Meyer, geb. 1874 in Trebur, ermordet 1943 in Auschwitz

Helene Meyer, geb. Cohen, geb. 1879 in Bonn-Endenich, ermordet 1943 in Auschwitz

Hans Martin Meyer, geb. 1913 in Kotaradja, gest. 1984 in Amsterdam, beigesetzt in Ra'anana, Israel

Herbert Meyer, geb. 1916 in Bandung, gest. 18.07.1973 in Den Haag

Ernst-Ludwig Hugo Meyer, geb. 1917 in Surakarta, ermordet 1943 in Sobibor

Arthur Meyer, Offizier in niederländischen Diensten, sah sich seit 1920 nach einer dauerhaften Bleibe für sich und seine Familie in Deutschland um. Die Zeit seiner Pensionierung rückte näher. Eine Villa im Heppenheimer Hoehnschen Viertel, einem Wohngebiet mit Prestige, sollte von 1922 bis 1934 für ihn, seine Frau Helene und die Söhne Hans Martin, Herbert und Ernst-Ludwig Hugo der Familienwohnsitz in seiner alten hessischen Heimat werden.

Arthur Meyer wurde 1874 in Trebur als Sohn eines jüdischen Kaufmanns und Viehhändlers geboren. Er trat 1894 bis 1895 im Rahmen eines Freiwilligendienstes in das 88. Infanterie-Regiment (Nassauisch) in Mainz ein. Dieses verließ Arthur Meyer kurz darauf aus ungeklärten Gründen und trat im Januar 1897 in die KNIL (= Koninklijk Nederlandsch-Indisch Leger) ein. Diese Einheit verwaltete die niederländisch-indischen/ heute: indonesischen Kolonien. Dazu war es erforderlich, seine Ausbürgerung aus dem Hessischen Staatsverband zu beantragen. In dieser niederländischen Einheit konnte er als deutscher Jude eine Militärlaufbahn einschlagen und beendete diese als Unteroffizier (Unterleutnant) im Stabsdienst.

Als er bereits das Alter von 30 Jahren überschritten hatte, ging er 1909 während seiner Beurlaubung in Deutschland vermutlich auf Brautschau – dies geht zumindest aus dem Vermählungsgedicht hervor – und hielt sich zu diesem Zweck auch in Essen auf. Er fand seine Zukünftige, nämlich Helene Cohen, geb. 1879 in Bonn-Endenich. Sie wohnte und arbeitete als Verkäuferin in Mülheim a. d. Ruhr, und das Paar heiratete nach kurzer Bekanntschaft im Frühjahr 1910 in Siegburg bei Helenes Verwandten. Bereits im April desselben Jahres verließen die Frischvermählten Europa und gingen zurück nach Indonesien, wo die drei Söhne in verschiedenen Regionen des Inselstaates geboren wurden – 1913, 1916 und 1917.

Schließlich kehrte die Familie 1920 nach Deutschland zurück, verweilte kurze Zeit in Weinheim, um schließlich am 19. April 1922 das prächtige Haus in der Ernst-Ludwig-Straße 2 zu erwerben. Helene lebte dort etwas über ein Jahr allein mit ihren etwa 9, 6 und 5 Jahre alten Söhnen, weil Arthur noch seine restliche Dienstzeit als Quartiermeister und Stabs Administrator (im Militärhospital?) in Indonesien erfüllen musste und schließlich nach seiner Pensionierung im Oktober 1923 in Heppenheim zur Familie kam.

Die Familie Meyer stellte nach einiger Zeit eine Haushalthilfe ein, ein junges Mädchen namens Hilde Sprang, und beantragte die Hessische Staatsbürgerschaft, dem im November 1926 stattgegeben wurde. Geld war aufgrund der Pension da, aber es musste wegen der Ausbildungen der Söhne, der Finanzierung des Hauses und der Hausangestellten gewirtschaftet werden.

Die Söhne besuchten die hiesigen Schulen (Volksschule, Oberrealschule) und Hans Martin zeichnete sich dadurch aus, dass er sich in vielen Vereinen (z.B. Turnverein, DLRG) und Organisationen anschloss. Er sollte noch 1930 bis 1933 seine kaufmännische Ausbildung in einer von jüdischen Inhabern geleiteten Firma in Mannheim abschließen.

Familie Meyer stand im sehr guten Kontakt zur Familie von Ludwig Metzger, der spätere Darmstädter Oberbürgermeister, weil sie im Hoehnschen Viertel Nachbarn waren und er seiner Zeit den Dienst als Gerichts- und Regierungsassessor in Heppenheim absolvierte. Arthur Meyer selbst schien sich nicht in seiner neuen Umgebung hervorzuheben, ließ sich wenigstens zum Kandidaten zur Wahl des jüdischen Gemeindevorstands aufstellen, lebte vermutlich mit seiner Familie eher zurückgezogen.

Das beschauliche Heppenheimer Leben der Meyers, der jüdischen Offiziersfamilie mit niederländischer Kolonialvergangenheit, änderte sich schlagartig und spürbar mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933, konkret im März 1933, als Arthur Meyer von SA-Leute mitten auf dem Heppenheimer Marktplatz gestellt wurde. Er musste den Vorwurf der militärischen Konspiration mit der UdSSR ertragen, er habe angeblich „mit Kommunisten sympathisiert“, und er sei Kassenwart der örtlichen KPD. Diese Verdachtsmomente konnten nicht belegt werden, aber der Schock, im Gewahrsam der neuen Machthaber gewesen zu sein und weitere Repressalien der Behörden sowie der örtlichen Bank, nicht zuletzt das erfolgreiche Verfahren des Ausschlusses aus dem Hessischen Staatsverband im Sommer 1933, nötigten Arthur Meyer dazu, das begehrte Haus in der Ernst-Ludwig-Straße 2 (sehr wahrscheinlich unter Preis) zu verkaufen. Bis jetzt konnte noch nicht zweifelsfrei geklärt werden, wer unmittelbar nach den Meyers der Eigentümer dieser Villa wurde.

Hans Martin, der erstgeborene Sohn, war bereits 1933 nach Den Haag ausgewandert, Arthur, Helene und Ernst-Ludwig Hugo folgten ihm nahezu mittellos im Februar 1934, schließlich Herbert im April 1934, nachdem er seinen Schulabschluss gemacht hatte. (Er lebte zu diesem Zweck für kurze Zeit bei Markus Hirsch.) Da die ganze Familie niederländisch sprach und Arthur seine Pension von dort bezog, war es naheliegend dorthin zu fliehen und sich in vermeintlicher Sicherheit zu wägen, bis 1940 das Deutsche Reich die Benelux-Staaten im sogenannten Blitzkrieg überrannte.

Die Familie zerstreute sich nach Putten, Otterloo und Den Haag aufgrund der neuen, antijüdischen Bestimmungen der neuen Besatzer; in Putten wechselten Arthur und Helene oftmals das Quartier, bis sie schließlich Ende 1942 im Lager Westerbork interniert wurden. Im Februar 1943 wurden beide nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Ernst-Ludwig Hugo, der jüngste Sohn, konnte sich im April 1943 noch zu seinen Brüdern nach Den Haag retten, die Unterschlupf bei Herberts Schwiegermutter gefunden hatten. Dort wurde er am 13. Mai 1943 im Rahmen einer Razzia festgenommen, nach Westerbork gebracht, anschließend ins KZ Sobibor deportiert, wo er am 21. Mai 1943 den Tod fand.

Die beiden Brüder Hans Martin und Herbert gingen zusammen mit ihren Frauen in den Untergrund und überlebten. Hans Martin siedelte nach dem Krieg mit seiner Familie nach Israel um und lebte in einem Kibbuz. Herbert blieb mit seiner Familie in den Niederlanden und arbeitete nach abgeschlossenem Studium als Bauingenieur.

ich deutlich gesehen habe) habe bleiben können. Ich bin übers Dach entwischt aber Ernst lief den Schuften in die Arme, so dass an Entkommen nicht mehr zu denken war. Gelassen trug er vor da an sein Urteil, von dem er sicher war. Nur tat es ihm Leid, dass er meine Schwiegermutter mit ins Unglück gestürzt hatte, wie er dachte, und er hatte im Gefängnis noch gerade Zeit, ihr dies zu sagen. Er war ein tapferer Junge, wie mir einige Freunde nach dem Kriege über sein Benehmen im KZ. erzählt haben. Man hätte ihm gut dort brauchen können, denn er war ein ausgezeichneter Elektrotechniker, aber sein Strafstempel machte seinen Aufenthalt dort unmöglich.

aus dem Bericht von Hans Martin Chanan Meyer, Jan. 1957 (HHStAW 518\_23656)

Anni van Geest. Wir waren in ständiger Angst vor Entdeckung. Seitens der Gestapo und der Gruenen Polizei wurden sehr haeufig Razzien auf illegale veranstaltet. Wir flohen deshalb von Ort zu Ort. Es ist mir heute nicht mehr moeglich, alle Unterkuenfte, die wir in der Zeit von Juli 1942 - 5.5.45, dem Tage der Beireiung hatten, aufzuzahlen. Wir hatten ungefaehr in dieser Zeit 20-25 verschiedene Unterkuenfte, ohne hierbei die vielen Gelegenheiten zu beruecksichtigen, in denen wir unter freiem Himmel trotz Winter und Regen uebernachtet haben. Unter anderem tauchten wir bei folgenden Leuten unter:

Aus dem Bericht von Herbert Meyer, Sept. 1956 (HHStAW 518\_2715)

## Literaturangaben

(Wesentliche Quellen)

- Wilhelm Metzendorf: Geschichte und Geschicke der Heppenheimer Juden. Lorsch 1982
- Zu Meyer, Arthur: Bundesarchiv Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945; [www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?id=927442](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?id=927442) (Abrufdatum: 02.02.2020)
- HStAD, G15 Heppenheim, J 287
- HStAW, 518, 27150
- HStAW, 518, 23656
- NL-HaNA\_2.10.50\_400\_0041.jpg (Abrufdatum: 26.04.2020)